

für die Vorbereitungslehre einverstanden erklärt habe, und kann bei uns in Altona der Unterricht in dieser Klasse sofort beginnen, sowie sich Schüler für dieselbe einfinden, was voraussichtlich schon sehr bald eintreten wird.

Ich will hier aber gerne hinzufügen, dass die Bereitwilligkeit des Kuratoriums zum grössten Teil auf die warme Fürsprache meines sehr verehrten Herrn stellvertretenden Direktors, Herrn Professor Schwindrazheim, mit zurückzuführen ist. Anders aber unsere Handwerkskammer. Sie lehnte das Gesuch ab.

So weit die Sachlage bei uns.

Aber dass ich dennoch vor Ihnen, meine sehr verehrten Herren Kollegen, das Wort für die Vorbereitungslehre ergriffen habe, mag Ihnen zeigen, dass ich mich durch den Bescheid der Handwerkskammer nicht habe entmutigen lassen und gern bereit bin, für die gute Sache weiter mitzuarbeiten, wenn ich darf.

Was will nun die Vorbereitungslehre?

Sie will den jungen Mann, der Uhrmacher werden will, technisch so weit vor- und ausbilden, dass derselbe, wenn er aus dieser in die eigentliche Meisterlehre tritt, dem Meister schon eine brauchbare und weniger anspruchsbefürdige Arbeitskraft sein kann. Sie will dem Meister helfen, Lehrlinge besser und leichter weiter auszubilden als bisher.

So ist das ideale Ziel der Vorbereitungslehre dasjenige: 1. dass wir leichter bessere junge Leute finden werden, die das Uhrmachergewerbe erlernen wollen; 2. dass wir aber auch leichter Meister finden werden, die dann Lehrlinge weiter ausbilden wollen, weil ihnen die schwerste Zeit der Ausbildung durch die Vorbereitungslehre abgenommen ist.

Meine Herren Kollegen, ich sagte, das ideale Ziel ist es. Nun, meine Herren Kollegen, ich weiss ganz genau, dass wir noch weit von diesem entfernt sind. Aber lassen Sie uns doch endlich anfangen, dahin zu streben! Ich bin fest davon überzeugt, dass sich die Hindernisse, die sich dem entgegenstellen, auch beseitigen lassen werden. Zunächst allerdings nur in unseren grösseren Städten. Nun ja, eine Glashütter Schule haben wir doch auch nur zuerst gehabt; ich will damit sagen, so wie dort damit der Anfang gemacht wurde, muss mit der Vorbereitungslehre auch erst mal irgendwie und irgendwo begonnen werden.

Wünschenswert wäre es, wenn von hier aus mit Hilfe aller grossen deutschen Uhrmacherkorporationen dahin zielende Eingaben an die Regierungen gemacht werden würden! Jetzt, in der bösen Kriegszeit? hörte ich fragen. Gewiss, gerade jetzt, denn mancher bei Friedensschluss (und einmal muss der sehnlichst erwartete deutsche Friede doch kommen) aus dem Felde kommende Kollege würde mit Freuden einen so weit vorgebildeten jungen Menschen bei sich aufnehmen, um ihn weiter auszubilden.

Oder aber auch das, was der junge Mann in der Vorbereitungslehre gelernt hat, wieder verderben, hörte ich sagen. Nun, möglich sind ja auch solche Fälle vielleicht, aber ich denke im allgemeinen nicht so niedrig von meinen Kollegen, und dann, wo ein guter Grund der Ausbildung einmal festgelegt ist, ganz zerstören lassen wird sich derselbe nie, und der richtig angelehrte Lehrling wird sich doch immer wieder der besseren Handgriffe und Arbeitsmethoden erinnern und hingeben, die er in der Vorbereitungslehre gesehen, erfasst und verstehen gelernt hat.

Warum wollen wir eine Vorbereitungslehre schaffen?

Meine Herren Kollegen, wo in grösseren Städten schon Schulen sind, mit deren Besuch praktische Arbeiten verbunden, ist meistens das Angebot von Lehrlingen grösser als anderswo. Aber betrachten wir doch einmal diese jungen Leute etwas näher! Aus allen Unterhaltungen mit meinen Kollegen, die im Lehrfach für unsere jungen Leute tätig sind, hörte ich fast immer dieselben Klagen, dass es zumeist nur Proletariat ist, d. h. in dem Sinne, dass diese jungen Leute viel zu wenig Schulbildung mit in die Lehre bringen. Die Elementarwissenschaften lassen stets viel zu wünschen übrig. Z. B. Rechnen können die jungen Leute wenig und unsicher, und sollen sie die kleinste schriftliche Arbeit ausführen, versagen die jungen Menschen vielfach ganz, sowohl im Denken als im Handeln. Legen wir uns nun einmal die Frage vor: Woher kommt es, dass wir in unserm Gewerbe so wenig Lehrlinge erhalten können, dass also so wenig junge Leute Uhr-

macher werden wollen? Ich glaube nach meinen Erfahrungen bestimmt behaupten zu dürfen, zum grossen Teil daher, dass bisher unseren Lehrlingen während ihrer ganzen Lehrzeit nicht die geringste Vergütung bezahlt wurde und werden konnte, selbst wenn die Lehrlinge sich während der Zeit selbst beköstigten. Vielfach mussten sie noch ein nicht geringes Lehrgeld obendrein bezahlen.

Kam dann ein Vater mit seinem Jungen zum Meister, so scheiterte der Vertrag meistens an dem berechtigten Ausspruch des Vaters: Das ist mir zu teuer, und die Aussicht auf späteren lohnenden Verdienst ist mir zu gering! Ja, meine verehrten Herren Kollegen, diese Zustände sind nachgerade unhaltbar geworden. Wir müssen damit brechen und unseren Lehrlingen, gleich denen in anderen Gewerben, auch schon eine Vergütung während ihrer Lehrzeit bezahlen.

Ich hörte von manchen Kollegen darauf die Antwort: Ja, das können wir nicht! Nun, meine Herren, darum wollen wir versuchen, die Vorbereitungslehre einzuführen. Hat ein junger Mann diese Lehre schon durchgemacht, und ist während dieser Zeit richtig angeleitet worden, und hat er mit Fleiss, Lust und Liebe gearbeitet, kann er nunmehr dem Meister schon wesentlich besser helfen und hat so meines Erachtens einen gerechten Anspruch auf eine, seinem Können und seinen Fähigkeiten entsprechende Vergütung. In diesem Sinne muss in unserem Gewerbe Wandel geschafft werden, wenn wir in Zukunft mehr und mit besserer Schulbildung ausgerüstete Lehrlinge haben wollen. Tun wir hier nicht sehr bald etwas, so werden wir in absehbarer Zeit keine oder doch sehr schlechtes Material an Lehrlingen haben. Die Folge wird dann sein, dass wir immer weniger Gehilfen erziehen können! Was wollen aber all die Inhaber von Uhrmachergeschäften und namentlich solche, die sogenannte Verkaufsgeschäfte haben, denn eigentlich anfangen, wenn sie keine Arbeitskräfte erhalten können? Gerade die zuletzt genannten Kollegen müssten sich ganz besonders für diese Sache interessieren und bereit sein, für die Vorbereitungslehre ihrerseits Geldopfer nicht scheuen.

Und noch eins kommt hinzu.

Meine Herren, wir alle wissen es ganz genau, dass gerade in den ersten zwei Lehrjahren der Meister sich sehr viel seinem Lehrling widmen muss, wenn er sich seiner Aufgabe, Lehrlinge auszubilden, richtig bewusst ist und dieselbe moralisch richtig erfüllen will. Der Meister kann nicht, wie in vielen anderen Gewerben, den Lehrling einfach irgend einem seiner Gehilfen oder Gesellen als Arbeitsstütze mitgeben, das kann nicht zum richtigen Ziele führen und ist meines Erachtens bei uns auch gar nicht durchführbar! Ja, es geht noch weiter. Der Lehrherr ist gezwungen, seinem Zögling, oft schon viel zu früh, die kleinste und feinste Maschine, „die Uhr“, in die Hand zu geben. Nun, und wie leicht wird durch ein falsches Behandeln oder durch die Ungeschicklichkeit seitens des Lehrlings an dieser kleinen Maschine dann mehr zerbrochen, als der Meister oder meinetwegen auch seine Gehilfen durch tagelanges Arbeiten wieder zurecht machen können! Kein Wunder, dass viele tüchtige Meister aus ersterem oder letzterem Grunde jede Lehrlingsausbildung direkt ablehnen — oder ablehnen werden —; gegen tüchtige, gut vorbereitete Lehrlinge werden sie nichts einzuwenden haben. Auch hier, meine Herren Kollegen, will die Vorbereitungslehre helfend eingreifen, dadurch, dass sie den jungen Mann in den elementaren technischen Fächern, aber auch nur diesen, höchstens noch im Zeichnen, Vorbilden will und so dem Meister die Arbeit der ersten Ausbildung abnehmen oder doch erleichtern helfen will.

Und drittens, meine Herren Kollegen, wie gefährlich ist es für den Lehrling in einer Weise, wenn derselbe gleich in ein sogenanntes Verkaufsgeschäft in die Lehre kommt. Er sieht täglich, wie sein Meister durch das Verkaufen von Gold- und Silberwaren viel leichter Geld verdient, als durch das Instandsetzen von Uhren. Und nicht zuletzt wird der Lehrling, besonders der intelligentere, nur zu leicht dahin kommen (wir erfahren es doch fast täglich), auf eigne Faust solche Gegenstände kaufen und zu verkaufen suchen, und er findet Käufer! Dadurch verliert er nur zu leicht die Lust an der für ihn viel schöneren und edleren technischen Arbeit unseres Gewerbes.